

Gleichstellung auf dem Spiel- und Pausenplatz

1. Die Fakten – ein ungleicher Raum

Der überwiegende Teil der Fläche von Spiel- und Pausenplätzen wird nur von wenigen Kindern und Jugendlichen genutzt. Dies zeigen verschiedene Untersuchungen.

Ballspiele und insbesondere Fussball nehmen oft einen grossen Teil der Fläche ein und bilden den Mittelpunkt des Spiel- und Pausenplatzes.

Die französische Humangeografin Edith Maruéjols kommt in ihren Arbeiten zum Schluss, dass 20% der Knaben 80% der Fläche zum Fussballspielen einnehmen, wenn keine Nutzungsregeln aufgestellt werden. Nicht nur die Mädchen kommen dabei zu kurz, sondern auch die Knaben, die nicht gut am Ball sind. Sie nehmen die grossen Räume als verboten wahr und ziehen sich daher an die Platzränder zurück, die ihnen überlassen werden. Diese stark geschlechtsspezifische Geografie des Spielplatzes wurde 2016 auch vom Haut Conseil à l'égalité entre les hommes et les femmes (Paris) hervorgehoben. Für Maruéjols ist es deshalb wichtig, den Schulkindern klarzumachen, dass sie den Spiel- und Pausenplatz miteinander teilen müssen.

Eine 2018 veröffentlichte UNICEF-Studie zeigt, dass der Spiel- und Pausenplatz ein schwieriger Ort für gleichgestellte Beziehungen unter Kindern und Jugendlichen im Alter von 6 bis 18 Jahren ist. Den Spielen der Knaben wird meist Vorrang eingeräumt und die Freundschaft zwischen Mädchen und Knaben wird nicht als selbstverständlich angesehen. Dies wirkt sich auf die Schulkultur aus: Die fehlenden Beziehungen verstärken Geschlechterstereotypen und das Konfliktpotenzial.

Allgemein wird die Nutzung von gesellschaftlichen Räumen nach wie vor von einem seit Jahrhunderten bestehenden Geschlechterverhältnis beherrscht. Sie werden aus der Perspektive eines männlichen Verhaltens gedacht und gestaltet. Diesbezügliche Studien zeigen auch, wie diese Räume Geschlechternormen und Geschlechtsidentitäten verstärken. Die geschlechtsspezifische Gestaltung wird durch geschlechtsspezifische Praktiken ergänzt. Männer/Knaben fühlen sich in diesem Raum legitimiert, ihren Platz einzunehmen und den gesamten Raum für sich zu nutzen. Frauen und jene Männer, die nicht den vorherrschenden Stereotypen entsprechen, passen ihre Praktiken an und schränken sich selbst ein. Es bedarf daher gezielter Massnahmen, um diese ungleiche Raumverteilung zu ändern.

Edith Maruéjols unterstreicht in ihrer Untersuchung auch die ungleiche Wertschätzung gegenüber den Freizeitaktivitäten von Mädchen und Knaben. So richtet sich die Gestaltung der Freizeiträume überwiegend an den Bedürfnissen der Knaben aus. Deren Freizeitaktivitäten werden von den Gemeinschaften überbewertet und übermässig unterstützt. Dies legitimiert die männliche Präsenz im öffentlichen Raum und führt dazu, dass Mädchen in den privaten oder schulischen Raum verbannt werden.

2. Die Raumnutzung neu denken

Bei der Neugestaltung eines Spiel- und Pausenplatzes (oder beim Bau eines neuen Schulhauses) ist es wichtig, die gleichberechtigte Raumnutzung insbesondere in Bezug auf die Geschlechter zu ermöglichen. Unterschiedliche Nutzungsbedürfnisse müssen berücksichtigt werden, damit jede und jeder ihren und seinen Platz findet. Diese betreffen die Geschlechterdynamik ebenso wie die verschiedenen Arten von Aktivitäten und Altersgruppen, wenn der Spiel- und Pausenplatz von verschiedenen Schulstufen genutzt wird.

Bei der Umgestaltung eines bestehenden Spiel- und Pausenplatzes ist die Beobachtung und Berücksichtigung der Nutzungsgewohnheiten ein Schlüsselement. Die Lehrpersonen oder das schulische und ausserschulische Personal sind in der Regel damit sehr vertraut. Sie wissen, wie bestimmte Schülerinnen- und Schülerprofile welche Arten von Räumen nutzen. Auch die Kinder selbst können beschreiben, wie sie den Raum heute nutzen und welche Aktivitäten sie darin ausüben, was sie sonst noch gerne auf dem Spiel- und Pausenplatz machen würden und welche Art von Räumen sie sich dafür wünschen. Diese Bestandsaufnahme ermöglicht es, mehr Gleichheit und Vergnügen für alle zu schaffen und eine Überbeanspruchung des verfügbaren Raums durch eine kleine Gruppe zu vermeiden. Der partizipative Ansatz spielt bei diesen Überlegungen und bei der Planung des neuen Spiel- und Pausenplatzes eine wichtige Rolle.

Es ist wichtig, dass es Bereiche für verschiedene Arten von Aktivitäten gibt, sowohl für aktive als auch für ruhige Aktivitäten. Es ist wünschenswert, die Nutzung der Räume zu variieren, beispielsweise mit Ausdruckswänden zum Malen oder mit Sitzgelegenheiten zum Lesen.

Bei der Gestaltung der Bewegungs- und Spielflächen ist ebenfalls auf ein möglichst breites Nutzungsangebot zu achten. Drei Haupttypen von Spielen können in Betracht gezogen werden:

- Klar begrenzte Felder für gemeinschaftliche Ballspiele;
- Lauf- und Verfolgungsspiele, bei denen Bewegungsgeschwindigkeit oder Reaktionsgeschwindigkeit gefragt sind: einen Gegenstand holen, weglaufen oder jemand anderen verfolgen;
- Geschicklichkeitsspiele, die meist in kleinen Gruppen ausgetragen werden und eher psychomotorische Fähigkeiten wie Koordination und Gleichgewicht erfordern.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Zirkulation auf dem Spielplatz und zwischen den Gebäuden. Wie bewegen sich die Schülerinnen und Schüler? Wie gelangen sie zu bestimmten Bereichen? Oft machen Mädchen weite Umwege, damit sie die im zentralen Bereich spielenden oder anwesenden Knaben nicht stören und vermeiden, gehänselt zu werden oder in einen Ball hineinzulaufen. Auch hier sollte der geschlechtsspezifischen Nutzung des Raums besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden.

Zwei aktuelle Beispiele für die geschlechtsspezifische Gestaltung von Spiel- und Pausenplätzen:

- Die Stadt Yverdon-les-Bains hat den Spielplatz des Collège de Fontenay unter geschlechtsspezifischen Gesichtspunkten umgestaltet und wird diesen Ansatz nach und nach bei der Renovierung aller Spielplätze anwenden.

- Die Stadt Trappes (32'100 Einwohner, Departement Yvelines, Frankreich) unternimmt Schritte zur Renovierung aller Schulgelände, um die Gleichstellung der Geschlechter und die unterschiedlichen Nutzungsmöglichkeiten des Raums zu fördern. Zu den wichtigsten Änderungen gehören: Mannschaftssportarten sind im zentralen Hof verboten, da er ein Ort des Austauschs und der Begegnung sein soll; ein «aktiver» Hof wird für Mannschaftssportarten eingerichtet; die Toilettenblöcke der Mädchen werden grösser gestaltet, um ihre Entspannungszeit durch Warteschlangen auf den Toiletten nicht zu beeinträchtigen.

3. Sensibilisieren für mehr Gleichberechtigung

Die Neugestaltung des Spiel- und Pausenplatzes zielt auf eine gerechtere Nutzung des Raumes ab. Darüber hinaus ist Sensibilisierungsarbeit für Lehr- und Betreuungspersonen erforderlich, um mehr Gleichberechtigung zu fördern, insbesondere auch zwischen jüngeren und älteren Kindern.

Es ist auch möglich, Kinder für diese Aspekte zu sensibilisieren. Dies bedeutet, ihnen bewusst zu machen, wer welchen Raum nutzt, und bestehende Praktiken zu hinterfragen. Sowohl bei den Mädchen als auch bei den Knaben geht es darum, die Gewohnheiten in Richtung einer gleichberechtigteren und gemischten Nutzung des Raums zu verändern.

Das Schul- und Betreuungspersonal kann auch alternative Spiele oder Aktivitäten vorschlagen oder eingreifen, wenn ein Raum von einer bestimmten Schülerinnen-/Schülergruppe monopolisiert wird. Eine sehr einfache Möglichkeit, die bisherigen Praktiken zu ändern, besteht beispielsweise darin, nur noch jeden zweiten Tag Fussbälle anzubieten.

Quellen:

- Bousquet D., et al. (2016). «Formation à l'égalité filles-garçons : Faire des personnels enseignants et d'éducation les moteurs de l'apprentissage et de l'expérience de l'égalité». Haut Conseil à l'égalité entre les hommes et les femmes, Rapport no 2016-12-12-STER-025. Online verfügbar unter: [hwww.haut-conseil-egalite.gouv.fr/IMG/pdf/hce_rapport_formation_a_l_egalite_2017_02_22_vf-2.pdf](http://www.haut-conseil-egalite.gouv.fr/IMG/pdf/hce_rapport_formation_a_l_egalite_2017_02_22_vf-2.pdf)
- Dru, J.-M. (directeur de la publication) et al. (2018). «Quel genre de vie ? Filles et garçons : inégalités, harcèlements, relations.» Consultation nationale 2018 dès 6/18 ans. UNICEF France. Comité français pour l'UNICEF. Online verfügbar unter: www.unicef.fr/sites/default/files/unicef-france-consultation-nationale-2018_.pdf
- Gilles, E. (2021). «La cour de récréation à l'épreuve du genre au collège», Géoconfluences – Ressources de géographie pour les enseignants (Hrsg.) (o.J.). Online verfügbar unter: geoconfluences.ens-lyon.fr/informations-scientifiques/dossiers-thematiques/geographie-espaces-scolaires/geographie-de-l-ecole/cour-recreation-genre
- Maruéjols, E. (2006). «Loisirs des jeunes dans le secteur public : comment éviter l'exclusion des filles ?» In: Gillet, J.-C. & Raibaut Y. (Hrsg.) (2007), Mixité, parité, genre dans les métiers de l'animation. L'Harmattan
- Maruéjols, E. (2011). «La mixité à l'épreuve du loisir des jeunes dans trois communes de Gironde». In: Agora Débats Jeunesse, n°59, INJEP, S. 79–91. Online verfügbar unter: www.cairn.info/resume.php?ID_ARTICLE=AGORA_059_0079
- Raibaud, Y. & Maruéjols, E. (2012). «Filles/garçons : l'offre de loisirs – Asymétrie des sexes, décrochage des filles et renforcement des stéréotypes. In: Ville Ecole Intégration Diversités, n° 167, S. 86–91. Online verfügbar unter: halshs.archives-ouvertes.fr/hal-00658958/document